

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Anfertigungsgebühr 6 fr. pr. Seite.

Spanien ein Freistaat.

Marburg, 20. Februar.

Wird Spanien sich als Republik behaupten?

Einnisungen des Auslandes sind wohl nicht mehr zu besorgen und kehrt nicht wieder jene Zeit, wo Frankreich, wie in den Zwanziger Jahren, hunderttausend Mann über die Pyrenäen sandte, um die junge Freiheit zu morden.

Von allen Gegnern, welche die Republik in Spanien selbst findet, sind nur die Karlisten eine Macht — die Karlisten, welche im Felde stehen und die Karlisten in der Kutsche.

Gegen erstere benimmt sich die neue Regierung mit lobenswerther Klugheit. Unbedingte Verzeihung Allen, welche binnen vierzehn Tagen die Waffen niederlegen — dies Versprechen dürfte nicht ohne Wirkung bleiben, wenigstens nicht gänzlich. Mißlänge auch der Versuch, dann würde das Heer aufgeboten. Die Stimmung desselben ist der neuen Ordnung sehr günstig. Die Laune, mit welcher sich bisher die Truppen geschlagen, begreifen wir: das spanische Heer nimmt in politischen Fragen viel entschiedener Partei, als die Heere der meisten übrigen Staaten. Der Befehl: Gegen die Karlisten! — ermutigt noch keineswegs; das spanische Heer trägt auch: für wen sollen wir unser Blut vergießen? Mußt diesem Heere nur zu: es gelte der Freiheit, der vollen und ganzen Freiheit und Ihr werdet den Erfolg sehen. Zum Glück gibt es jetzt im spanischen Heere keinen s. g. politischen General, welcher sich an die Republik angeschlossen, nicht um ihr getreu zu dienen, sondern

um dieselbe für herrschsüchtige Pläne auszubeuten. Die bisherige Selbständigkeit der Gemeinden wird von der Republik nicht angetastet, sondern gekräftigt und die Provinzen, eifersüchtig auf ihre Stellung, werden zu gleich- und hochberechtigten Einzelstaaten der Bundesrepublik erhoben — die einen, wie die andern begrüßen die neue Ordnung mit Jubel.

Die Vorkämpfer der Republik waren so reine Charaktere, wie die parlamentarisch-politische Geschichte nur wenige kennt. Nicht an die monarchische Partei, nein! an die Republikaner, seine grundsätzlichen Gegner, war das ermunternde Wort des Königs gerichtet, als er vom Throne stieg.

Die Beschlüsse und Verordnungen der republikanischen Regierung zeigen, daß Männer von Geist, Ehrlichkeit und Entschiedenheit das Staatsruder zur Hand genommen. Sie werden es führen und werden zu kämpfen und zu siegen wissen auch gegen den letzten Feind der Republik — gegen die Karlisten in der Kutsche.

Holz-Feldbetrieb.

So notwendig es ist, daß die uns überkommenen, geschlossenen Waldkörper, die eigentlichen Forsten erhalten und gepflegt werden, so gibt es Gegenden genug, wo überhaupt keine Forsten mehr vorhanden sind. Theils auf größeren Gütern in Folge von wilder Wirthschaft der Vorgänger, theils durch örtliches Zusammenliegen vieler kleinerer Besitzungen, die naturgemäß keine Waldungen hegen können, hat oft weit und breit eine fast völlige Holz- und Baumlosigkeit Platz

gegriffen. Für die Augen ein trostloser Anblick und für Wind und Wetter ein unbeschränkter Tummelplatz ihrer verderblichen Gewalt.

Da gilt es Hand anlegen, um das gestörte Gleichgewicht zwischen Holz und Acker einigermaßen wieder herzustellen und zu gleicher Zeit und mit denselben Mitteln eine Fülle kleiner Lokalitäten, welche bisher halb wüßt und unbenutzt dalagen, dauernd lebendig und nutzbar zu machen.

Abhänge, die bald ihres schroffen Profils, bald ihrer nördlichen Abdachung wegen dem Pflug überhaupt kein Arbeitsfeld und der Weide nur wenige oder vermooste Gräser bieten können, enge, vom Wasser tief ausgerissene Schluchten, schwimmende Wiesen, Bäche und Flüsse mit ihren kleinen Windungen und Landzungen, unbenutzte Winkel, wie sie häufig zwischen zwei und mehreren Wegen todt liegen bleiben — alle diese Örtlichkeiten, die sich auf jeder Feldmark einzeln oder vielfach finden, sind naturgemäß zur Holzzucht bestimmt und bieten dem Holz- und Feldtriede ein reiches und dankbares Feld der Thätigkeit.

Neben den Wäldern sind einzelne Baumreihen und Baumgruppen, Gehölze an Abhängen und Schluchträndern vortreffliche Sturmbrecher, Kiefer- und Fichtenpflanzungen auf der Höhe, Eschen und schnellwüchsige, durch Setzungen leicht verpflanzbare Schwarzpappeln in feuchten Gründen und im Bruch werden am meisten die Kulturen lohnen; durch baldigen Saub nicht bloß, sondern demnächst auch durch die Ernte ihres nützlichen Holzes.

Auch die Bepflanzung der Wege ist zum Holz-Feldbetriebe zu rechnen, und als Wegebau auf leichterem Boden die Birke und die Alazie wegen ihrer lichten Belaubung und Beschattung,

Genilleton.

Die Verbrecherkolonien auf den Andaman-Inseln.

Bekanntlich wurde Lord Mayo bei Gelegenheit eines Besuches der Verbrecherkolonien auf den Andaman-Inseln von Sträflingen überfallen und niedergestochen. Dieses Ereigniß war allerdings geeignet, die Aufmerksamkeit der Engländer auf jene Anstalt und die Nothwendigkeit einer gründlichen Reform in der Verwaltung derselben zu richten, und in der That wird jetzt diese Frage in den betreffenden Kreisen sehr lebhaft erörtert.

Die Gruppe der Andaman-Inseln liegt im Meerbusen von Bengalen und wurde nach der Empörung im Jahre 1857 vornehmlich für die Eingeborenen, die in Folge derselben verurtheilt waren, für ihre gegenwärtige Bestimmung eingerichtet. Ein englischer Reisender, der im Dezember vorigen Jahres diese Inseln besuchte, schildert das Verwaltungssystem auf denselben in folgender Weise:

Die Hauptinsel der Gruppe ist Koh, wo sich die Hauptstation der Sträflinge befindet. Hier residiren der Oberintendant und Kommissär mit ihren Beamten und der Kommandant der

Garnison, die aus einer Kompagnie europäischer Infanterie und einer Abtheilung von Eingeborenen besteht, welche in Port Blair, dem Hafen der Insel, stationirt ist. Die Zahl der Sträflinge auf dieser Insel beläuft sich auf nahezu dreitausend. Als ich vom Dampfer ans Land gehen sollte, erfuhr ich, daß das Boot, in welchem ich ausgesandt wurde, mit lauter verurtheilten Mördern bemannt war. Dieser Gedanke war mindestens nicht beruhigend, doch man versicherte mich, daß es damit keine Gefahr habe. „Die Burche seien durchwegs gute Kerle,“ meinte man, eine Behauptung, die wahrhaftig nur aus der unausgesetzten Berührung mit dem Laster hätte entspringen können, zur Beschwichtigung meiner unheimlichen Gefühle aber wahrhaftig nichts beitrug. Trotzdem gelangte ich unverfehrt ans Land und erlebte auch meine Rückkehr.

Ich fand auf der Insel einen Bazar, der in geschäftlicher Beziehung in Flor zu stehen schien. Die Besitzer der Kaufläden nahmen jedoch, wie ich zu erfahren Gelegenheit hatte, keinen Anstand, sich zu jeder noch so verabscheuungswürdigen Schurkerei zu bekennen. Der Eine gestand mit einer Art von humoristischer Ausgelassenheit, Antheilsheime der Bank von Bombay gefälscht zu haben; ein Anderer brüstete sich fast mit jener Mordthat, die er abzubüßen

hatte, ein Dritter machte sogar keinen Hehl aus seiner Schwäche, von Zeit zu Zeit Blut sehen zu müssen. Es konnte wohl auch sein, daß sich mancher von diesen Genilletonen im Hinblick auf meine Neugierde lustig machte. Uebrigens leben sie mit großem Komfort, und mein Führer, einer der Angestellten von Port Blair, war für die „interessanten Sträflinge“ fast begeistert. Auch theilte er mir mit einer gewissen Selbstbefriedigung mit, daß es auf der ganzen Insel nur sechs freie Diener gebe.

Es leben auf den Andaman-Inseln ungefähr 8000 Sträflinge, von denen wie gesagt, 3000 auf der Insel Koh selbst wohnen. Diese werden ihrer guten Aufführung wegen bevorzugt. Sie dürfen ganz frei und ohne jede Beschränkung auf der ganzen Insel verkehren, sind aber verpflichtet, am ersten jeden Monats beim Namensaufruf zu erscheinen. Man nennt sie „tikket of-leave men,“ d. h. mit Uelaubscertifikaten versehene Leute.

Einige derselben halten offene Kaufläden und machen gute Geschäfte. Sie scheinen sich auch für die Zeitgeschichte zu interessieren, und die laufenden politischen Ereignisse zu kennen, denn an der Eingangsthüre eines Ladens sah ich auf dem Aushängeschild desselben ein recht gut gemaltes Bild, welches die Zusammenkunft der beiden Kaiser bei Sedan darstellte, ein Beweis,

und auf schwerem Boden die Esche angelegentlich zu empfehlen. Die Erziehung von nutzbarem Werk- und Schirrhholz verträgt sich auch hier mit den übrigen Zwecken sehr wohl und wird deshalb naturgemäß die hergebrachten weichen Linden und Weiden-Setzlingen demnächst mehr und mehr verdrängen. Nur in den Niederungen ist die Kopfholz-Nutzung der Weide dauernd am Plage. Dagegen verlohnt sich die Erziehung von Obstbäumen an Landstraßen und Wegen, wie sie in Mitteldeutschland allgemein üblich ist, keineswegs in rauhen, nördlichen und stürmischen Klimaten.

So gehen Sturmshub, Holznutzung und Augenweide bei dem Holz-Feldbetriebe Hand in Hand.

Ist geltend gemacht ist die Besorgnis, daß Bäume und Sträucher im Felde eine bequeme Anstehung und einen beliebten Brüteplatz für die Vögel abgeben und so den reisenden Körnern einen unbetenen Gratis-Konsumenten mehr zuführen. Aber sind uns die Vögel nicht gleichzeitig als die eifrigsten Feinde des mannigfachen Ungeziefers treffliche Verbündete, denen wir immer ihr Futter gönnen und deren etwaigen Kornraub wir getrost den Betriebskosten der Wirtschaft zuschlagen können?

Ein zweiter Grund gegen die Holz-Feldkultur ließe sich aus der Gefahr herleiten, welche in nördlichen Gegenden sogenannte Schneelagen mit sich führen. Derartige Ansammlungen von Schneemassen, die oft im Frühjahr erst zum Schmelzen kommen, haben freilich meist das Erschmelzen und Auswintern der davon bedeckten Staaten in ihrem Besolge, und es ist nicht zu leugnen, daß Buschwerk und Holzreihen solche Ansammlungen nur begünstigen können. Aber dieser Vorwurf trifft entschieden nicht die Holz-Feldkultur in dem hier behandelten Sinne, durch welche nur die für Acker und Wiese nicht verwendbaren Verticilliten der Holzzucht nutzbar gemacht werden sollen, Verticilliten, die oft, wie nördliche Abhänge und Schluchten, ohnehin natürliche Schneelagen mit und ohne Holzzucht sind.

Alle für diese Zwecke notwendigen Pflanzen: Eschen, Fichten, sind fast kostens- und mühelos zu erziehen, und wenn sie stark genug entwickelt sind, an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen.

Wenn nur die jungen Pflanzen im oder am Garten erst heranwachsen, dann wird auch der kritische Blick des Besitzers in jedem Frühjahr und jedem Herbst immer neue Lokalitäten auf seinem Gutsareal aufspüren, wo dieselben ihren Platz ausfüllen können, und die freudig aufstrebende Entwicklung seiner Schützlinge wird ihm durch Jahrzehnten den ersten Fleiß und die

kleine Mühe der ersten Anlage dauernd lohnen. Güter, welche sich einer derartigen Pflege bis ins Einzelne hinein zu erfreuen haben, sind eine Augenweide für jeden Beschauer, vor Allem aber für den Besitzer selbst, der nicht nur auf den schnell zu erringenden augenblicklichen Vorteil hinarbeitet, sondern dessen Streben darauf gerichtet ist, allmählig und planmäßig sein Grundeigentum zur höchsten Nutzung und Vollkommenheit fortzubilden.

Zur Geschichte des Tages

Im Verfassungsausschuss des Abgeordnetenhauses wurde nach dem Austritt der Polen lange und leidenschaftlich über die unmittelbaren Wahlen gesprochen. Die wenigsten Mitglieder sind durch den Regierungsentwurf befriedigt und doch sind alle von der Nothwendigkeit überzeugt, denselben anzunehmen, da man für den Augenblick nicht mehr erzielen könne. Im Verfassungsstaat soll der Wille des Volkes entscheiden, wenigstens soweit er mittelbar durch die Vertretung sich kundgibt — in Oesterreich dagegen sind die maßgebenden Kreise noch außerhalb des Volkes und seiner Vertretung zu finden.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat die königliche Botschaft, betreffend die Einsetzung einer Spezialkommission zur Untersuchung des Eisenbahnschwindels fast einstimmig angenommen. Die Spannung zwischen Regierung und Volksvertretung ist nun gewichen und freut sich die Presse über dieses bereitwillige Zusammenwirken, wenn es gilt, im Interesse des Landes gefährliche Schäden zu heilen. An manchen Orten wäre ein Antrag wie der Passer'sche vielleicht schon in der Volksvertretung vertuscht worden, oder die Verwaltung hätte sich entgegen gestellt und ihn durch die Entziehung ihrer Mithilfe unwirksam zu machen gesucht.

Der geplante Ausbau des Festungsbauwesens in Deutschland hat in der russischen Presse Aufsehen erregt. Die Nothwendigkeit dieses Baues dem freundschaftlichen Rußland gegenüber will in Petersburg und Moskau nicht einleuchten. Die Befestigung des niederen Laufes der Weichsel wird übrigens von den russischen Blättern als sehr wichtig anerkannt. Deutschland gewinnt dadurch eine überaus feste Operationsbasis, gleich sehr geeignet zum Angriff, wie zur Verteidigung.

Vermischte Nachrichten.

(Zur Geschichte der Moden.)

Wäre der Ursprung mancher Mode den Nachahmerinnen bekannt — so schreibt die Berliner Gerichtszeitung — sie würde wohl nie zur Allgemeinheit gelangen. So knüpft sich an eine neue Form von Damenhüten folgende Anekdote: Die berühmte Cora Pearl rühmte sich bei einem lustigen Gelage, an dem sehr bekannte Mitglieder des Jock-klubs theilnahmen, daß sie einen Hut selbst von der lächerlichsten Form nur aufzusetzen brauche, um sicher zu sein, daß ganz Paris und überhaupt die ganze elegante Welt diese Absurdität nachahmen werde. Nebenbei sei hier bemerkt, daß Cora allerdings großes Talent für Malerei besitzt und zu den Bijouterien, die sie als Souvenir zu verschenken pflegt, die Zeichnung stets selbst erfindet und anfertigt. Die vorerwähnte gewagte Behauptung gab unter den Herren Veranlassung zu einer Wette, und Cora nahm sofort einen Hut, der einem der Herren gehörte, drückte denselben zusammen, trat darauf, bog den Rand lähn empor und staffirte die also zugerichtete Kopfbedeckung mit einem Bande und einer weißen Feder aus. Der Modeschmuck war fertig; und sie lud die Freunde ein, demselben einen Namen zu geben. Die heitere Versammlung machte sich schlüssig, das frivole Kind eines muthwilligen Champagner-Scherzes „Rabagas“ zu taufen. Anderen Tages promenirte der sonderbare Hut auf dem Kopfe Cora's im Waldchen von Boulogne und gleichzeitig wurde eine eben so mißhandelte Putztafel, aber mit Bändern anderer Farbe garnirt, in das Schaufenster der Putzmacherin Cora's gestellt. Im Verlaufe einer Woche waren derartige Hüte die erklärten Lieblinge der Pariserinnen, und jetzt, nachdem mehr als sechs Monate seit dem tollen Einfall Cora's verfloßen, tragen die Damen aller Kreise ohne Unterschied mit Vorliebe den „Rabagas“ in mehr oder weniger veränderten Formen.

(Wahlreform-Bewegung.) Im Abgeordneten-Hause wurden bis 18. Februar 1217 Petitionen für und 100 gegen die Wahlreform eingebracht — im Herrenhause nahe an 1000 Petitionen für diese Reform. Die ersten Petitionen, welche am 17. Februar im Herrenhause gegen die unmittelbaren Wahlen eingebracht worden, kamen aus Galizien.

(Musterwirtschaft.) Das Ackerbau-ministerium hatte 1869 zur Förderung der Landwirtschaft in Ober-Oesterreich auf Empfehlung der dortigen Landwirtschafts-Gesellschaft durch einen Staatsbeitrag von 2500 fl. das Bauerngut

daß das große, walthistorische Ereigniß auch schon auf den Andaman-Inseln bekannt war. Außer diesen Stationen gibt es noch zwei in Aberdeen und Hado und eine vierte auf der Biperinsel, welche etwa fünf Meilen von Kopf in der Lagune liegt, an deren Mündung sich die letztgenannte Insel befindet. Auf der Biperinsel werden jene Sträflinge, 1300 an der Zahl, untergebracht, welche schon von Indien aus als verzweifelte, unverbesserliche Subjekte bezeichnet werden, oder die sich durch schlechtes Verhalten in den andern Stationen eine besonders strenge Behandlung zugezogen haben. Sie tragen Ketten und werden zu harter Arbeit verwendet.

Außer den genannten Stationen befindet sich noch eine auf der kleinen Insel Chatham, welche den inneren von dem äußeren Hafen der Insel trennt, und auf welcher sich Sägemühl und Kohlendepot befinden. Gegenüber dieser Insel liegt auf der Hauptinsel Bonut Hariet, ein ziemlich hoher Berg, an dessen Fuße ebenfalls ein kleines Etablissement, „Hopetown“ genannt, sich befindet, das aber keine regelmäßige Station ist und wo meist nur invalide und „beurlaubte“ Sträflinge und einige andere gehalten werden, die man für Arbeiten im Hafen verwendet.

(Hier ereilte Lord Mayo sein trauriges Geschick.)

Niemand bezahlt auf den Andaman-Inseln für geleistete Arbeit mit Geld, aber jeder freie europäische Bewohner der Inseln hat das Recht, monatlich für seinen eignen Gebrauch drei Galonen Rum zu beziehen. Jede Arbeit der Sträflinge wird mit Rum bezahlt. Müdet dich ein Sträfling durch die Bucht, oder trägt er dir deine Reisetasche nach oder besorgt er dir einen Auftrag, immer wirst du ihm mit einem Glase Rum seine Mühe zu vergüten haben, was, nebenbei gesagt, ein vortreffliches Mittel ist, die Trunkenheit zu fördern und bei Seltsamkeit der Freilassung die Sträflinge in die indische Gesellschaft zu übertragen. Allein dieser Mißbrauch sichert den freien Bewohnern der Inseln billige Arbeiter, und bleibt deshalb unangestastet.

Dies sind die erbaulichen Zustände auf den Andaman-Inseln und der Beckönig von Indien selbst mußte das Opfer derselben werden, um vielleicht den Anlaß zu unerlöschlichen Reformen zu geben.

Was die Einzelheiten dieses traurigen Ereignisses betrifft, so läßt sich ein Augenzeuge aus dem Besolte des Opfers in einem Schreiben vom 9. Februar d. J. unter Anderem folgendermaßen vernehmen:

„Es scheint, daß man den Besuch des Bizkönig für gefährlich gehalten habe, denn

überall waren die Wachen verdoppelt und Kapitän Lockwood folgte dem Gast mit gezogenen Säbel und immer in dessen unmittelbarer Nähe überall hin. Um 7 Uhr Abends war die Inspektion zu Ende und man zog zum Molo hinab, wo das Boot harter. Alle waren müde, hungrig, durstig und abgesspannt. Das Tagewerk war vollbracht, und es scheint, daß die Begleiter des Lords in ihrer Wachsamkeit nachließen und sich von seiner Person weiter als es gut war, entfernten. Uebrigens blieb er immer von Wachen umgeben, die aber leider erst hinter den Fackelträger, lauter Sträflinge, folgten. Die Gesellschaft war etwa noch 150 Schritte von dem Boot: entfernt, als plötzlich einige Fackeln erloschen, wodurch eine kleine Verwirrung entstand. Von dieser begünstigt, stürzten sich zwei Sträflinge auf Lord Mayo, der von einigen Messerstichen in den Rücken getroffen, in das Meer taumelte. Nun eilte Alles herbei aber leider zu spät! Der Bizkönig wurde aus dem Wasser gezogen und von Matrosen ins Boot getragen. Einsteuerten hatten die Wachen einen der Sträflinge, der noch immer das bluttriefende Messer in der Hand hatte, ergriffen. Der andere hatte sich, von der Dunkelheit und der Verwirrung begünstigt, aus dem Staube gemacht — und der Mörder und sein beklagenswerthes Opfer wurden in demselben Boote an

des Joseph Kremer in Fraham zu einer Musterwirthschaft erhoben. Der Versuch ist gelungen. Kremer besitzt Bildung. Die Felder liefern reiche Ernten, die Maschinen und Geräthe werden fleißig benützt. Die Anlage und Durchführung dieser Musterwirthschaft sind derart, daß sich ein günstiger Einfluß auf die Nachbarn nicht verkennen läßt.

(Erbwurst.) Wie die „Klagenfurter Zeitung“ schreibt, ist es dem beurlaubten F. Idwebel J. Matlitsch in Bleiburg gelungen, das Geheimniß der Erbwurstherstellung zu finden. Diese Wurst habe alle Eigenschaften, welche man dem preussischen Fabrikat nachgerühmt.

(Zur Hebung der steiermärkischen Industrie.) In der letzten Wochenversammlung des steiermärkischen Gewerbevereins hielt der Obmann desselben, Davidowsky, einen Vortrag über jene Zweige der Industrie, welche in der Steiermark einen natürlichen Boden und die meiste Aussicht auf Erfolg haben. Unter Anderem nannte der Redner die Mineralindustrie, nämlich die Cement- und Kalkfabrikation, welche zwar in neuerer Zeit einen ziemlichen Aufschwung genommen, jedoch keineswegs jene Höhe erreicht habe, die ihr gebührt. Die Steiermark sei reich an Magnesit, welcher sich zur künstlichen Cement-Fabrikation besonders eigne, habe Brennstoff: als Kohle und Torf in überreicher Menge und besitze auch vorzüglichen Kalk. Eine Industrie, welche bisher im Lande noch gar nicht gepflegt wird, sei die Steinindustrie; in mehreren Orten der oberen Steiermark befinden sich fast unerschöpfliche Lager des schönsten Marmors; auf der Fischbacher Alpe sei ein großes Lager des besten Nisipathes; ferner besitze die Steiermark Seifenstein, der in kürzester Zeit eine große Stelle auf dem Weltmarkte bilden werde. An unserer südlichen Landesgrenze befinde sich der Woch mit einzig in seiner Art, der sich als unübertrefflich feuerfester Stein bewährt habe. Der Redner wunderte sich, daß die „Kleineisen-Industrie“ im Lande gar nicht betrieben wird, wo doch das beste Eisen vorhanden sei; daß das Eisen erst in das Stubaitthal in Tirol gebracht, dort zu den verschiedensten, meist haus- und landwirthschaftlichen Werkzeugen geschmiedet und dann im Handel wieder nach der Steiermark komme. Einen natürlichen Boden hätte auch die Schwefelfabrikation, da reiche Lager von Schwefelkies vorhanden seien. Schließlich erwähnt der Redner, daß auch die Weingeistbereitung aus der Cellulose, als: Sägespänen, altem Papier, Hädern, dürrer Laub u. dgl., der neueste Triumph der Chemie, Aussicht auf Er-

folg hätte; es würde dadurch das Getreide für Spirituosen entbehrlich und man könnte dann einen „Lumpigen“, „Papiereuen“, „Sägespänen“, „Laubigen“, u. dgl. trinken.

Marburger Berichte.

(Wolfsjagd.) In Sternstein wurden gleichfalls Wölfe gesehen. Die Bezirkshauptmannschaft Cilli hat alle wahrhaften Männer zur Verfolgung aufgefordert mit der Erklärung, daß der erlegte Wolf und der Staatspreis dem Schützen gehören.

(Raubmord.) Der Sturdeigner Blasius Zweng in Süßenberg wurde am 16. Februar in seinem Weingartenhause todt aufgefunden. Sämmtliche Behälter waren aufgesprengt und lagen neben dem Entseelten drei blutbesprigte Handägte. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß zwei dieser Letzte Eigenthum des Ermordeten waren.

(Trauwein-Feil.) Am Dienstag wurde auf dem Kölscher Friedhofe der Grundbesitzer Joseph Stolz von Wochau begraben. Der Verbliebene war kaum dreißig Jahre alt. Vorigen Samstag Nachts hatte Stolz im Gasthause seines Nachbarn Mathias Flaccus so viel Schnaps getrunken, daß er am Tische einschliefe. Die Bedienten kniepten fort und sangen und als nach längerer Zeit Einer den Schläfer rüttelte, da zeigte sich, daß der gute Kamerad eine Leiche war.

(Eisenbahn.) Zwischen der Graz-Köflacher Gesellschaft und der ersten österreichischen Schiffahrts-Kanal-Aktiengesellschaft ist der Plan vereinbart worden, die Eisenbahn Wien-Kövi zu bauen und findet dieser Plan seine ausführliche Begründung in einer Druckschrift, die soeben veröffentlicht worden. Die fragliche Bahn soll über Loxenburg, Pitten, Aspang, Hartberg, Fürstfeld (Abzweigung nach Graz), Febring (Verbindung mit der Graz-Maaber Bahn), Kadfersburg (Zweigbahn nach St. Leonhard-Marburg) nach Friedau gehen. Die Fortsetzung auf dem kroatischen Gebiete soll über Warasdin-Bozja, Powina (Verbindung mit Sakany-Agram) nach Sissek, Kostaonica, Dvor zum Anschluß an die türkischen Bahnen bei Kovi stattfinden. Diese Bahn wird u. A. den wichtigen Bezirk Luttenberg in den Weltverkehr einbeziehen, die bedeutende Stadt Warasdin unmittelbar durch eine Hauptlinie aufnehmen, reiche Kohlen- und Mineralager dem Verkehr erschließen und das für den Getreidehandel so wichtige Sissek mit Wien in die kürzeste Verbindung bringen. In der Sitzung des Abgeordne-

tenhauses vom 18. Februar kamen auch die Petitionen, betreffend den Bau dieser Linie zur Verhandlung und wurden dieselben nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Friedrich Brondstetter der Regierung zur eingehendsten Würdigung und schleunigsten Berücksichtigung übermitteln.

(Druckfehler.) Im Berichte über das Armeninstitut der hiesigen Stadtpfarre soll es unter den Einnahmen heißen: „Gratulations-Enthebungskarten 444 fl. 37 kr. Unter den Ausgaben ist zu lesen: Steuern: 21 fl. 11 kr., Holzankauf 114 fl., Porto, Stempel, und Schreibspesen 5 fl. 10 kr.

Letzte Post.

Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses läßt in Folge eines Mehrheitsbeschlusses jeden Antrag über die Wahlreform gänzlich fallen, welcher von der Regierung als nicht diskutierbar bezeichnet wird.

Im Abgeordnetenhause soll die Forderung, betreffend die baldige Vorlage der Gesetzesentwürfe über die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche wiederholt werden.

Die Kabinette von Wien und Berlin haben eine gemeinsame Verständigung, betreffend die Anerkennung der Republik in Spanien, eingeleitet.

Die Staatseinnahmen Preussens ergeben für 1873 einen Ueberschuß von 20 Mill. Thaler.

Vom Büchertisch.

Die Heiligen.

Vom Verfasser der „Gottesmörder“.
Fest, Gustav Hedekast.

Der Verfasser (Vacano) behandelt vor Allem den Begriff der Heiligkeit, die Eucharistie und die „Königin der Heiligen“. Dann kommt er auf die Klosterheiligen zu sprechen, als welche Augustin, Theresia, Franz Sraphicus, Pedro Arbuez, Julius Imbery und Martin Luther vorgeführt werden.

Die „Heiligen, die nie gelebt haben“, sind: Gabriel, Johann Nepomuk, Georg und Michael der Erzengel. Daran reiht der Verfasser zwei „heilige Jesuiten“, die „heiligen Schriftsteller“, die „heiligen Märtyrer“, das Od, den heiligen Thomas und das neue Jerusalem — fürwahr ein sonderbares Gemenge.

Vacano erzählt die Legende der Heiligen prüfunglos; er glaubt Alles, was ihm paßt — verwirft, was ihm nicht nicktbehagt — modellirt Alles und Jedes zurecht und überstreichert es mit ungeheurem Bilderschwulst und Wortschwall.

Dieses Buch ist durchaus nicht so gefährlich, wie es aussieht. Der Verfasser hält ja Märtyrerschaft und Inquisition, Kezermord und Hengenverbrennung nicht für eine gräßliche Verirrung, sondern für eine heilsame Reinigung der Menschheit!!! Mit Quellenstudien hat er sich nicht angezogen.

Am 24. Februar Morgens von 9 bis 12 Uhr findet in der

Obst- und Weinbauschule bei Marburg die erste

öffentliche Jahresprüfung

der Schüler statt, wozu alle Diejenigen, welche daran Interesse haben, hiemit eingeladen sind.

Marburg den 18. Februar 1873.

Die Direktion
156) der Obst- und Weinbauschule.

500 Gulden

werden zur Erweiterung eines Fabrikgeschäftes gegen 10—12 Prozent Zinsen, Rückzahlung binnen zwei Jahren und Sicherstellung, aufgenommen. Näheres im Kompoir dieses Blattes. (147)

Bord des Dampfers gebracht. Lord Mayo verschied, ehe das Boot den Dampfer erreichte. Die einzigen Worte, die man aus seinem Munde hörte, nachdem man ihn aus dem Wasser gezogen hatte, waren diese:

„Ich glaube nicht, daß ich schwer verletzt bin.“

Ich habe noch nie etwas Peinlicheres erlebt, als die tiefe Stille, welche auf dem Schiffe herrschte. Obwohl über 600 Mann schon an Bord waren, vernahm man nicht den geringsten Laut. Jede Stimme sank zum leisesten Geschnal herab und man vermochte kaum Athem zu holen, so beklommen war jede Brust. In der Nacht wurde ein Gypsabdruck vom Angesicht des Todten abgezogen. Heute Morgens wurde ein Untersuchungsgericht zusammengesetzt. Der Mörder ist 30 Jahre alt, kräftig und wohlgebaut. Er ist von mehr als mittlerer Statur, bräunlicher, aber schöner Gesichtsfarbe und hat blaue Augen. Der Ausdruck seiner Physiognomie hat nichts Böskartiges, wenigstens macht er nicht den Eindruck eines Verbrechers. Sein Benehmen ist ganz unbefangen und furchtlos, obwohl er wahrscheinlich die Sonne nicht mehr zweimal wird aufgehen sehen.

Beim zweiten Verhöre vor dem ordentlichen Richter, Major Playsfair, war, dem offiziellen Bericht zufolge, das Geständniß des Mörders

nicht so frei und bestimmt, wie in der Nacht vorher. Er leugnete zwar das Verbrechen nicht, gestand es aber auch nicht. „Wenn einer der anwesenden europäischen Gentlemen bezeugen würde, daß er ihn habe den Mord vollführen sehen, so würde er es zugestehen, sonst aber nicht.“ Bei dieser Aeußerung blieb er. Sir Alister ein Khiberi, vom Stamme des Kufi Khyal und war in Pakhri, im Gebiete von Kabul ansässig. Er wurde am 2. April 1867 vom Obersten Pollock, Kommissär von Peshawar, wegen einer Mordthat zu lebenslänglicher Transportation verurtheilt und über Garrahi und Bombay in die Strafkolonie auf den Andaman-Inseln gebracht, wo er im März 1869 anlangte. Seit jener Zeit war keine Beschwerde gegen ihn vorgekommen, außer bei einer Gelegenheit, wo man etwas Mehl bei ihm fand, über dessen Herkunft er keine Rechenschaft abgeben konnte. Am 15. Mai wurde er nach Popetown versetzt, um dort als Barbier Dienste zu leisten.

K.

Anna Koch, geb. Wibmer, Beamten-Wittwe, gibt im eigenen, im Namen ihrer Kinder **Herrmann, Marie** und **Franziska**, dann ihrer abwesenden Brüder **Anton** und **Johann Wibmer**, die tief erschütternde Kunde von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Bruders, resp. Onkels, des Herrn

Franz Wibmer,

k. k. Verpflegs-Offizials I. Classe in P.

welcher heute Nachts, 1/2 Uhr, nach langem schweren Leiden, im 42. Lebensjahre sanft im Herrn entschlief.

Die entseelte Hülle des unvergesslichen Verbliebenen wird Freitag den 21. d. M., Nachmittags 1/3 Uhr, im Sterbehause, Wartinger-Gasse Nr. 26, feierlichst eingesegnet und nach dem St. Leonharder Friedhofe zur letzten Ruhe überführt.

Die heil. Seelemesse wird Samstag den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Johann am Graben gelesen.

Graz, den 19. Februar 1873.

Niederlage

der k. k. priv.

Marburger

Schuhwaaren-Fabriksgesellschaft.

Wir beehren uns hiedurch anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage eine

Niederlage

unserer rühmlichst bekannten Fabrikate im Girstmayr'schen Hause am Burgplatz eröffnet und deren Leitung Herrn J. Westfal übertragen haben.

Wir werden stets ein wohlaffortirtes Lager Damen-, Herren- und Kinderfußzeug vorräthig halten und einkaufende Bestellungen genau und prompt effectuiren lassen. Das Detailgeschäft in unseren Fabriklokalitäten hat aufgehört und bitten wir hi von Reantais zu nehmen.

k. k. priv. Marburger

Schuhwaaren-Fabriksgesellschaft.

Marburg, 15. Februar 1873.

Nur gefälligen Beachtung!

Um allfälligen Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiemit, daß zu dem Samstag den 22. Februar stattfindenden Elite-Kostüme- und Masken-Kränzchen **nur Geladene** Zutritt haben und daher jede Maske vor dem Eintritte in den Ballaal sich mit vis-à-vis demaskiren muß, wogegen ich mich zu der strengsten Discretion verpflichte.

(148)

Eichler jun.



Narren - Abend.

Der Obernarr erucht im Namen der Unternarren alle Jene, welche zu dem närrischen Abend am 25. d. M. aus Versehen keine närrische Einladung erhielten, sich im Comptoir des Hrn. Ed. Janschi mündlich oder schriftlich zu melden.

Der Obernarr.

Pferde-Verkauf.

Im Pfarrhofe zu St. Johann am Drauselde sind ein Paar 6jährige Pferde zu verkaufen.

Birka 3000 Fruchtsäcke,

im besten Zustande sind in Parthien von 500 Stück zu verkaufen. Näheres im Verpflegsaazin bei Herrn Heinrich

138

Eine Mühle,

hart an der Stadt Wind. F. istriß gelegen und aus 4 Mühlgängen bestehend, ganz neu gebaut, mit neuem Mühlwerk und geräumigen Nebenlokalitäten ist mit oder ohne Felder zu verpachten oder zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Besitzer **H. Nebenstret** in W.-Feistritz.

146

Drei schöne Pfauen

sind zu verkaufen. Anfrage im Comptoir dieses Blattes.

(151)

Meinen tiefgefühltesten Dank allen Jenen, die meiner unvergesslichen Frau bei ihrem Leichenbegängnisse die letzte Ehre erwiesen haben.

Marburg am 19. Februar 1873.

(154)

Ferdinand Freiherr von Rast.

3. 3181.

Edikt.

(153)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg als Verlassenschaftsbehörde nach dem verstorbenen Glasfabrikbesitzer Herrn **Eduard Bivat** wird mit Bezug auf das zufolge hiergerichtlichen Bescheides vom 23. Jänner d. J. B. 523 vom Herrn k. k. Notar v. Bitterl als Gerichtskommissär erlassene Lizitations-Edikt vom 30. Jänner 1873 kundgemacht, daß die Erben mit dem Gesuche de pr. 18. d. M. B. 3181 in Bezug auf die Zahlung des Meistbotes für die feilzubietenden Realitäten und Rechte geänderte Feilbietungsbedingungen eingebracht haben, die von diesem Gerichte genehmigt worden sind und nach denen insbesondere die ursprüngliche Bestimmung aufgegeben wurde, daß der Ersteher außer dem Badium pr. 15.000 fl. auch noch weitere 15000 fl. sogleich nach geschlossener Lizitation auf Abschlag des Meistbotes zu leisten habe.

Die ausführlichen Bedingungen können beim Herrn Gerichtskommissär Notar v. Bitterl und in der Advokaturkanzlei des Herrn Dr. Serucc einsehen werden. Zugleich wird ausdrücklich bemerkt, daß die Versteigerung auf freiwilliges Ansuchen der Erben des Herrn Eduard Bivat erfolgt, mithin den auf den feilzubietenden Realitäten und Rechten versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibe.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 18. Februar 1873.

Lizitations-Kundmachung.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg als Abhandlungsbehörde vdo. 10. Februar 1873 B. 2005 wird die freiwillige öffentliche Versteigerung der zum Verlasse des am 4. Dezember 1872 zu Marburg verstorbenen Baumeisters Herrn Ignaz Pregl gehörigen Fahrnisse, bestehend in Zimmereinrichtungsstücken, Wäsche, Leibkleidung etc., **Samstag den 22. Februar 1873** Vormittags 9 Uhr im Sterbehause (Girstmayr'sches Haus, Vikarhofgasse) vorgenommen werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden daß der Meistbot sogleich nach dem Zuschlage baar erlegt werden muß.

Marburg am 17. Februar 1873.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:

152)

Dr. M. Reiser.

Ein Keller

auf 120 Startin in Halbgebunden ist mit 1. Juni l. J. im Hause Nr. 40 in der Kärntnervorstadt zu vergeben. Anfrage im Hause Nr. 189 in der Pfarrhofgasse, 1. Stock.

(155)

Eigenbau - Weine:

Radkersburg Kerschbacher u. Marburger

vom Jahre 1868, 69, 71 und 72, auch **Kleinriesling**, verkauft

147) **Heinrich Roch,** Tegetthofstrasse, Girstmayr'sches Haus

Loose

der Wiener Armen-Lotterie

à 50 Neukreuzer.

Haupttreffer 1000 St. Dukaten

und viele Nebentreffer.

Ziehung am Fasching-Dienstag den 25. Februar Wer fünf Armen-Loose kauft, erhält ein Los gratis.

Johann Schwann,

Herrengasse, Nr. 123.

131)

Loose der Wiener Armen-Lotterie

Ziehung am 25. Februar k. J.

Haupttreffer 1000 Stück Dukaten,

à 50 kr. (bei Abnahme von 5 St. 1 St. gratis) sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck,

70

Wechselstube, **Graz**, Sackstrasse 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt

Mit **50 kr.** als Preis eines Original-nur **50 kr.** Loses sind zu gewinnen:

1000 Dukaten

effektiv in Gold.

Diese Lotterie enthält ausserdem Treffer von 200, 200, 100, 100 Dukaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose und viele andere Kunst- u. Werthgegenstände zusammen

3000 Treffer im Werthe **60000 fl.**

Die **Ziehung** erfolgt am **25. Februar.**

Käufer von 5 Losen erhalten 1 gratis.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Betrags, sowie um Beischliessung von 30 kr. für Zusendung der Liste seinerzeit ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank (vorm. Joh. C. Sothen) 13, Wien, Graben 13.

Diese Lose sind auch zu haben bei **Caroline Karlsberger in Marburg.**

Viktor Scheicher

hat sein **Spezerei-Geschäft** (Ed der Burg) in die **Magdalena-Vorstadt, Baron Rast'sches Haus Nr. 31** überlegt und ersucht das P. T. Publikum, ihm auch im neuen Lokale das Vertrauen zu schenken, welches er stets bemüht sein wird zu verdienen.

„Hotel Mohr“.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum die Anzeige zu machen, daß von heute an das so beliebte **Steinfelder Märzen-Bier** im Ausschank ist. Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll (145)

Rudolf Mikusch.

Neuestes Gesellschaftsspiel!

Die größtmögliche Gewinnchance bieten meine

Bezugscheine, Gruppe A

für ö. W. fl. 100.— Papier-Rente.

Monatliche Ratenzahlungen à ö. W. fl. 8. Während der Dauer der Einzahlungen spielen die P. T. Teilnehmer auf die als Prämie beigegebenen

18 St. Lose durch **46 Ziehungen** und zwar auf:

Ein Fünftel mit der Serie gezogenes **1839er Los**

(welches am 1. März d. J. ein Treffer gewinnen muß), und ferner auf

„1864er-, 1870-, Braunschweiger-, Türken-, Sachsen-Meininger-, Como-, Oldenburger-, Innsbrucker-, Stanislauer-, Ofner-, Pöls-, Genois-, Waldstein-, Windischgrätz-, Keglövich-, Rudolfs-, Salzburger-Lose.“

Nach geleisteter Vollzahlung wird jedem P. T. Teilnehmer fl. 100.-- Papier-Rente ausgefolgt.

Rudolf Fluck,

Wechselstube, **Graz**, Sackstrasse Nr. 4. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Weinhefe,

abgepreßt, in Teigform oder getrocknet in Stücken kaufen zu den besten Preisen (66)

Wagenmann, Seybel & Comp.,

Wien, IV. Bez., Resselgasse.